

Erfahrungsbericht ERASMUS WS 17/18 TORINO

Meine Erfahrungen, die ich während meines halbjährigen Auslandsaufenthaltes in Turin sammeln konnte werde ich im Folgenden erläutern. Um eine grobe Struktur in meinen Bericht zu bringen habe ich ihn in *Vorbereitung, Anreise, Unterkunft, Kurse, Leben in Turin* und *Schlussworte*.

Vorbereitung

Für mich bestand der Wunsch ein Auslandssemester zu machen seit Beginn 2016. Bevor ich mich informiert habe, erschien mir die Möglichkeit sehr weit entfernt. Ich hatte Zweifel, ob ich diesen Wunsch realisieren kann. Ich bin zu Info-Veranstaltungen gegangen. Die größten Fragen wurden dort bereits beantwortet. Ich habe einen Beratungstermin mit Frau Leung, der zuständigen ERASMUS-Koordinatorin der Fakultät für Bildungswissenschaften an der UDE ausgemacht. Ich kann mich sehr genau daran erinnern, wie überrascht ich war, dass es mir nach dem Termin wirklich mach- und realisierbar erschien. „Natürlich“ ist es machbar, viele andere Studenten haben von diesem Privileg bereits Gebrauch gemacht. Als es dann aber um mich ging war ich verunsichert. Frau Leung hat mich sehr gut beraten, mir genau erklärt wann ich mein Motivationsschreiben und die Bewerbung für die Teilnahme an dem ERASMUS+ - Programm abgeben muss und worüber ich eventuell nochmal nachdenken sollte. Um einen passenden Zeitpunkt in meinem Studium zu finden riet sie mir mich mit Herrn Heger, dem Studiengangskoordinator für Erziehungswissenschaft, zusammen zu setzen. Also bin ich zu Herrn Heger gegangen und wir haben gemeinsam geschaut, wann für mich ein passender Zeitpunkt für mein Auslandssemester sein könnte und wie ich im Hinblick darauf meinen Stundenplan anpassen kann. Er hat mir verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt. Ich wusste, dass es in Italien nicht die gleichen Kurse (mit den gleichen Themenschwerpunkten) geben wird, die ich an der UDE ablegen „muss“, sodass ich ein Modul des 5. Semesters bereits im 3. Semester absolviert habe. Ich wollte mein Semester in Italien möglichst ohne Druck durchführen und nicht im Hinterkopf haben (falls es sehr ähnliche Kurse gegeben hätte), dass ich diese Kurse auf Italienisch bestehen muss. Ich bin mit einem Sprachniveau von A2 nach Turin gegangen. Ich habe mich also darauf eingestellt, dass es eine Herausforderung wird den Kursen auf Italienisch gut zu folgen. Von daher wollte ich mich nicht zusätzlich unter Druck setzen. Als das Kursprogramm der UNITVERSITÀ DEGLI STUDI DI TORINO ausgeschrieben wurde hat Fr. Leung mir den Link weitergeleitet, sodass ich mir das Angebot ansehen und überlegen konnte, welche Kurse ich gerne belegen möchte. Im Vorfeld kann/soll bereits geklärt werden, welche der Seminare wie angerechnet werden können. Dafür habe ich meiner Erasmuskordinatorin die Kursbeschreibungen, mitsamt Link zur Internetseite, sowie das Dokument zur Anerkennungsprüfung zukommen lassen.

Anreise

Ich habe mich lange auf diesen Moment, vor allem aber auf diese Zeit vorbereitet, gefreut und schon saß ich alleine im Flugzeug. Angekommen bin ich am 7. September 2017 am Flughafen „Milano Bergamo“. Von da aus habe ich einen bereits im Vorfeld gebuchten Flixbus nach Turin genommen, der gute 2 ½ Stunden gebraucht hat. Ich genügend Umstiegszeit eingeplant, sodass ich in Ruhe alles suchen konnte. Das erste kleine Abenteuer begann, als ich vollbepackt mit zwei Koffern und einem Rucksack an der Haltestelle „Corso Vittorio Emanuele II“ aus dem Flixbus gestiegen bin. Mein Handy hat sich kurzerhand entschlossen nicht mehr zu funktionieren. Als ich die Bushaltestelle gefunden habe und der Bus mit der Nummer, an die ich glaubte mich zu erinnern, eingefahren ist, bin ich nicht sofort eingestiegen, sondern habe

den nächsten abgewartet, weil ich mir vorher lieber nochmal den Fahrplan ansehen wollte. Die Fahrpläne sehen anders aus. Es stehen keine Uhrzeiten darauf, sondern nur die Haltestellen. Eine Gruppe Jugendlicher hat mit mir auf den Bus gewartet. Sie konnten mir aber nicht sagen, ob die Nummer 68 der Bus ist, der in Richtung „Vanchiglia“ fährt, da sie selbst Touristen waren. Als der Bus einfuhr habe ich an der hinteren, offenen Tür, mit meinem sehr holprigen italienisch gefragt, ob der Bus in die eben erwähnte Richtung fährt. Einer der Passiere nickte, also stieg ich ein. Ich habe mein Gepäck im überfüllten Bus arrangiert und ging zur Busfahrerin, um mir ein Ticket zu kaufen. Sie reagierte nicht auf meine Frage. Ich dachte bestimmt zu leise gesprochen zu haben, also habe ich sie ein zweites Mal angesprochen und gesagt, dass ich gerne ein Ticket kaufen möchte. Keine Reaktion. Einer der Passiere erklärt mir, dass es nicht möglich ist im Bus selbst das Ticket zu kaufen. Dass muss man vorher in einem Tabakladen kaufen. Mit dieser Information und einem unguten Gefühl erwischte zu werden ging ich zurück zu meinem Gepäck. Ich konnte mich daran erinnern, dass es ca. zwölf Haltestellen dauert bis ich an der richtigen ankomme. In Turin gibt es viele Busse, in denen die nächste Haltestelle nicht angesagt werden. So stand ich also gequetscht zwischen allen anderen und habe versucht mitzubekommen an wie vielen Haltestelle der Bus vorbeifährt oder hält, um ungefähr zu wissen wann es Zeit wird auszusteigen. Ich fragte eine junge Frau, ob ich auf ihrem Handy nachschauen darf, wo die Straße ist, in der sich meine Wohnung befindet. Auf Google-Maps sah es so aus, als würde ich mich weiter und weiter von meinem Ziel entfernen. Ich stieg bei der nächsten Möglichkeit aus, um dann von da aus in Ruhe weiter zu schauen. Einen meiner Koffer hatte ich auf den Gehsteig hieven können, als ich mich umgedreht habe, um meinen anderen Koffer aus dem Bus zu tragen versuchte die Busfahrerin die Türen zu schließen. Zu meinem Glück war der Bus überfüllt, sodass es nicht direkt klappte. Ich habe mir den Weg zu meinem Koffer durchgebahnt und ihn schnell herausgetragen. Nach einer langen und anstrengenden Suche bin ich endlich an dem Haus angekommen, in dem die Wohnung war.

Unterkunft

Ich habe zwei Monate vor meiner Abreise begonnen aktiv die Wohnungsanzeigen in verschiedenen Facebook-Gruppen („AFFITTI TORINO – Studenti/Lavoratori/ Studio a Torino – Cerco/offro casa/ Appartamenti in Affitto a Torino“) und auf <https://www.subito.it/> und <http://www.bakeca.it/> zu verfolgen. Ich habe um die 35 Anfragen geschrieben. Viele suchen Nachmieter oder Mitbewohner für mindestens ein Jahr. Dies hat meine Suche deutlich erschwert, zumal einen die Mehrheit (verständlicherweise) persönlich kennenlernen und nichts via Skype/Facebook oder E-Mail vereinbaren wollen. Mit einigen bin ich so verblieben, dass ich mich melde, sobald ich in Turin angekommen bin, um das Zimmer/die Wohnung zu besichtigen. An der UDE habe ich mich mit einer ERASMUS-Studentin aus Turin getroffen und angefreundet. Sie hat mir auf einer Karte gezeigt, in welchen Zonen es besonders schön wäre zu wohnen und die zentral gelegen sind. Vorzugsweise habe ich mich in diesen Gebieten nach Wohnungen umgeschaut. Je näher der Abreisetermin rückte, desto unruhiger wurde ich, weil ich noch keine Unterkunft gefunden hatte. Um einen Platz in einem Studentenwohnheim habe ich mich nicht bemüht, da diese teurer waren, als ein Einzel- oder Doppelzimmer in einer privaten Wohnung. Knapp zwei Wochen vor meiner Abreise schrieb mich ein Mädchen an, von der ich bereits eine Absage erhalten hatte und fragte, ob ich noch immer nach einem Zimmer suchen würde, da die Studentin, die eigentlich einziehen sollte, doch abgesagt habe. Ich wollte mich nicht zu früh freuen, aber konnte nicht fassen, dass mich ausgerechnet das Mädchen aus der Wohnung, die ich am besten hinsichtlich des Preises, der Lage und den Bildern fand, angeschrieben hat. Mir wurden weitere Infos zur Wohnung mitgeteilt. Ich habe mich folglich

darauf eingestellt ein Bett in einem Doppelzimmer zu haben und die Wohnung mit vier Mitbewohnerinnen zu teilen. In Deutschland wohne ich alleine in einer kleinen Wohnung. Ich war also gespannt, wie ich das WG-Leben empfinden werde. Ich habe Kontakt mit dem Vermieter aufgenommen und erklärt, dass ich für ein Semester in Turin studieren werde. Der Mietvertrag ist unveränderlich auf ein Jahr festgelegt. Bevor ich das Zimmer verlasse musste ich eine Nachmieterin finden.

Universität/Kurse

Dieses Semester wurde an der Università degli Studi di Torino das Buddy-System eingeführt. Mein Buddy hat ein ERASMUS Aufenthalt in Leipzig absolviert und konnte Deutsch, sowie Englisch sprechen. Er hat mir bei allen Problemen geholfen und war mir eine sehr große Hilfe. Jemanden an die Seite gestellt zu bekommen, dessen Muttersprache italienisch ist, der sich mit der Homepage auskennt, mit den Anmeldeverfahren für Prüfungen vertraut ist, der dir Tipps für Freizeitaktivitäten geben kann oder einen zum Einwohnermeldeamt begleitet ist eine sehr wertvolle Unterstützung. Bei der ersten Begegnung mit meinem Buddy Daniele haben wir uns am Campus getroffen, er hat mir alles in Ruhe gezeigt, wir haben uns unterhalten und er hat mir erzählt wie er sein Semester in Leipzig fand. Als wir fertig waren und in Richtung Stadtmitte gegangen sind haben wir Freunde von Daniele draußen in einer Bar, in der Sonne, sitzen sehen. Sie haben sich und mich herzlich begrüßt und mich eingeladen sich zu ihnen zu setzen, wenn ich mag. Offen willkommen geheißen und mit einer solchen Selbstverständlichkeit in den Freundeskreis integriert zu werden, ist ein sehr schönes Gefühl. Diese Offenheit, das Interesse an meiner Person, meiner Kultur, das Austauschen von Erfahrungen, über die eigenen Gewohnheiten und die anderer zu sprechen und zu lachen stellt eine große Bereicherung für mich dar.

Wie ich bereits im Vorfeld erwartet habe, waren die ersten zwei Monate eine besondere Herausforderung und eine Eingewöhnungsphase. Kurse auf Italienisch. Notizen machen und gleichzeitig versuchen dem Professor bei dem was er sagt zu folgen. Ich habe mich letztendlich auf das konzentriert, was der Professor gesagt hat, anstatt mich auf die PP-Präsentation zu fokussieren. Die Wörter, die ich auch aus dem Kontext heraus nicht verstanden habe, habe ich am Rand meiner Mitschriften festgehalten und nach der Vorlesung nachgeschlagen. So habe ich nicht allzu oft den Anschluss verloren. Ab und zu haben Mitarbeiter des Professors die Vorlesungen übernommen. Es war interessant viele verschiedene Leute Italienisch sprechen zu hören, da die Sprachgeschwindigkeit, der Dialekt und die Art die Vorlesung abzuhalten stark variiert haben, sodass es jedes Mal eine kleine Umstellung war. Es herrschte eine respektvolle Arbeitsatmosphäre, die durch Frontalunterricht gekennzeichnet war. Die Mitarbeit der Studenten war in den von mir besuchten Kursen weniger gefragt, dennoch waren die Dozenten stets bereit Fragen ausführlich zu beantworten. Die Vorlesungsmaterialien kamen uns in dem Kurs „Elementi di Psichiatria“ über eine von einem Studenten erstellte Dropbox zu. In dem Kurs „Antropologia Culturale“ gab es bei einem bestimmten Mitarbeiter eine PP-Präsentation, die auf der Homepage des Kurses wieder zu finden war. In diesem Kurs wurde uns die Pflichtlektüre für die Klausur in der ersten Sitzung mitgeteilt. Ich habe zunächst ein Buch gekauft, um zu sehen, wie damit zurechtkomme. Ich habe viel Zeit gebraucht das Buch „Contro il razzismo“ von Marco Aime zu lesen. Oft habe ich mich in die Küche gesetzt oder bin in die Zimmer meiner Mitbewohnerinnen gegangen, habe laut gelesen und sie darum gebeten meine Aussprache zu verbessern. Bei der Gelegenheit konnte ich fragliche Wörter sofort klären und somit den Inhalt schneller begreifen. Italienische Literatur zu lesen hat mir bei der Entwicklung meiner Sprachkenntnisse sehr weitergeholfen. Für die Einstufung in die jeweiligen Sprachkurse

habe ich zwei Prüfungen abgelegt und wurde in den intermediate, sprich mittleren Kurs eingestuft. Mir persönlich hat der Sprachkurs nicht gefallen. Der thematische Fokus lag auf dem Thema „Stereotypen“, sprich Vorurteilen. Es wurde jede Stunde breit behandelt und Fragen gestellt, wie „Was denken denn dieüber“. Der Lehrer hat Späße über Pizza, Pasta und das italienische Temperament gemacht. Es fiel mir schwer darin den Mehrwert zu erkennen, da es mir so vorkam, als sei ihm der Gewinn der Sympathien wichtiger, als die Vermittlung des Unterrichtsmaterials. Wir sollten oft Grammatik Aufgaben machen, ohne dass er uns vorher die Regeln erklärt hat. Als ich ihn in einer Stunde darauf angesprochen habe, dass ich nicht glücklich über die Methode bin hat er sich entschuldigt, mir Recht gegeben und gesagt, dass es heute eine Ausnahme sei, da die Mehrheit der Kursteilnehmer aufgrund eines Streiks der öffentlichen Verkehrsmittel nicht anwesend sind und er diejenigen nicht abhängen wollte. Es war anders als er sagte keine Ausnahme.

Ich habe zwei mündliche Prüfungen und eine schriftliche (Sprachkurs) abgelegt. Grundsätzlich bestanden drei Termine, an denen die Prüfungen abgelegt werden konnten. Es kann an jedem Termin teilgenommen werden, wobei das Ergebnis der zuletzt absolvierten Prüfung zählt. Der Tag der mündlichen Prüfungen lief so ab, dass alle Studenten, die sich für diesen Tag eingetragen haben, morgens zur gleichen Zeit zu dem vorgegebenen Raum gekommen sind und ihre Anwesenheit bestätigt haben. Daraufhin wurden wir in Gruppen eingeteilt. Ich sollte am Nachmittag noch einmal wiederkommen. Ich wurde von Assistenten des Professors geprüft. Sie waren geduldig. Ich habe Italienisch gesprochen und manche Gedanken auf Englisch ausgedrückt, da mir noch das Vokabular fehlte.

Leben in Turin

Das ERASMUS-Leben in Turin kann sehr vielseitig sein oder eher gesagt: so wie man es gerne mag. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten. Es werden Sportkurse vom CUS-Institut (von der Uni aus) angeboten. Innerhalb von zehn Minuten konnte ich zu Fuß Parco del Valentino erreichen. Es ist ein großer, belebter Park. In den wärmeren Monaten trifft man dort Freunde und picknickt, jetzt wo es kälter ist bin ich oft laufen oder spazieren gewesen. Den Park zieren wunderschöne, riesige und alte Bäume. Jung und alt erfreuen sich daran die herumkletternden und laufenden Eichhörnchen anzusehen und versuchen sie mit Nüssen anzulocken. Es war sehr schön die Übergänge der Jahreszeiten mitzuerleben. Zu meinem Zimmer gehörte ein kleiner Balkon, auf dem ich gerne in der Sonne Mittag gegessen, gelesen oder einfach nur gesessen habe. Vom Spätsommer hin zum Herbst, wenn die Blätter der alten Bäume sich in allen möglichen warmen Farben färben, bis hin zum Winter. Oft bin ich einfach so losgegangen und habe andere Viertel erkundet und dabei tolle Märkte, kleine Läden und schöne Straßen entdeckt. Viele der Studenten haben ein TOBIKE-Abo. Für 25 Euro jährlich kannst du dir an den fast überall vorhandenen Fahrradstationen ein Fahrrad ausleihen. Ich mag es sehr gerne zu Fuß zu gehen, zumal ich so zentral gewohnt habe, dass ich alles in wenigen Minuten zu Fuß erreichen konnte, weshalb ich dieses Abo nicht abgeschlossen habe. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit zur „Superga“ zu wandern oder falls man kein Fan des Wanderns ist führt auch eine kleine Bahn hoch auf den Berg. Der Wanderweg ist ausgeschildert. Es dauert, wenn man in einem gemütlichen Tempo wandert gute 2 Stunden, wobei es natürlich darauf ankommt von wo aus man startet. Wir haben uns in unserem Viertel getroffen und sind komplett zu Fuß gegangen. Wenn man dann angekommen ist, wird man mit einem tollen Ausblick über ganz Turin belohnt und bei passender Wetterlage auch mit Blick auf die Berge. Für einen Spaziergang zum „Monte dei Cappuccini“ ist immer Zeit. Er ist bloß 10-15 Gehminuten vom Piazza Vittorio Veneto entfernt. Dafür überquert man den Fluss Pó und läuft an der bekannten

Kirche „Gran Madre“ vorbei. Auch hier hat man eine super Aussicht über Turin. Weil ich gerade einmal über tolle Aussichtspunkte in Turin schreiben muss ich auch das Wahrzeichen Turins, die nach den Plänen vom Turiner Architekten Alessandro Antonelli erbaute und 167 Meter hohe „Mole Antonelliana“ erwähnen. Der Besuch des „Museo Nazionale del Cinema“, das sich im unteren Teil der Mole befindet lohnt sich. Gut kombinieren lässt sich der Museumsgang mit dem hinauffahren zur Aussichtsplattform.

In zwanzig Minuten von meiner Wohnung aus konnte ich zu Fuß den berühmten, europaweit größten Markt unter freiem Himmel erreichen. Er liegt im Nordwesten Turins und nennt sich „Porta Palazzo“. Hier findet man zum einen jegliches Gemüse und Obst zum anderen verschiedenste Fisch-, Fleisch- und Käsesorten. In einem anderen Abschnitt findet man Kleidung, Accessoires und Haushaltswaren und -gegenstände. Es ist eine bunte Mischung an Nationalitäten und Kulturen, die hier aufeinandertreffen. Eines Tages habe ich hinter einem Gebäude einen Bauernmarkt entdeckt. Hier läuft es ruhiger ab. Die Produkte sind verhältnismäßig etwas teurer, als auf dem danebenliegenden Markt. Dafür sieht man die Menschen, die das Gemüse und Obst anbauen, Hühner halten und ihre frischen Eier verkaufen und gezüchtete Pflanzen/Blumen anbieten. Dementsprechend besteht das Angebot aus regionalem und saisonalen Produkten. Die Menschen warten geduldig in der Schlange, unterhalten sich mit anderen Marktbesuchern oder den Bauern selbst.

Wenn man wollte könnte man jeden Tag ausgehen. Mir haben die Tandem-Treffen gut gefallen. Gerade zu Beginn, als ich noch nicht viele Personen kannte, war es eine sehr gute Gelegenheit neue Leute kennenzulernen. Unter den ERASMUS-Studenten selbst bin ich nicht allzu gut vernetzt, da mir die Gespräche auf lange Zeit zu oberflächlich und der Lebensstil mir zu sehr auf Party machen ausgerichtet erschien. Aber so kann jeder selbst entscheiden, wie er seine Zeit während seines Auslandssemesters gerne verbringen möchte.

Viele Studenten sind über Weihnachten nach Hause gefahren oder geflogen. Mein Plan war bereits vor meiner Ankunft, dass ich über die Feiertage gerne in Turin bleiben möchte oder evtl. ein wenig reise. Wenn ich schonmal in Italien bin möchte ich meinen Aufenthalt nicht unterbrechen, um die Feiertage so zu verbringen, wie ich es seit 22 Jahren meines Lebens getan habe. Wie bereits erwähnt habe ich vier Mitbewohner. Wir mögen es zusammen auszugehen, mit Freunden bei uns zu Hause zu kochen und generell etwas gemeinsam zu unternehmen. Eine meiner Mitbewohnerinnen fragte mich, ob ich Lust habe mit ihr und ihrer Familie in Verona Weihnachten zu feiern. Ich habe mich sehr gefreut, dass sie mich gerne dabei haben wollten und habe natürlich ja gesagt. Wir sind am 17. Dezember nach Verona gefahren, da sie und meine andere Mitbewohnerin beide noch ihre Laurea (Bachelor Abschluss) an der Universität in Verona vor sich hatten. Wenn jemand in Italien seinen Bachelor macht, ist es ein Ereignis von großem Wert für die gesamte Familie, Freunde und Bekannte. An dem Tag der Laurea tragen alle Beteiligten festliche Kleidung. Die „Zeremonie“ läuft so ab, dass zwei lange Tische gegenüber voneinander aufgestellt sind. Auf der einen Seite nehmen vier Professoren (der Prüfer, Zweitprüfer und zwei fachfremde Professoren) Platz. Die Bacheloranwärter sitzen mit dem Rücken zum Publikum, welches aus den Familienangehörigen, Freunden und Verwandten der Prüflinge besteht. Jeder bekommt fünf Minuten Zeit um den Kern seiner Thesis vorzustellen. Daraufhin bekommen die Professoren die Gelegenheit Fragen zu stellen. Die Abschlussnote wird vorgetragen nachdem jeder Student seine Thesis vorgestellt hat und sich die Profs kurz beraten haben. Danach bekommen die Studenten einen feierlichen Kranz aufgesetzt und es werden reichlich Fotos gemacht. Es variiert, wie es danach weitergeht. Bei der Laurea der einen Mitbewohnerin sind wir mit Familie und Freunden in eine Bar gegangen,

in der sie beschenkt wurde und wir gemeinsam einen Aperitivo abgehalten haben, sprich es gab kleine Häppchen wie z.B. verschiedene Panini-, Focaccia- oder Pizzasorten dazu Wein oder etwas antialkoholisches. Bei der Laurea meiner anderen Mitbewohnerin haben wir uns am gleichen Abend mit den Freunden in einer Bar getroffen und bei Musik, kleinen Häppchen und Getränken den Abschluss gefeiert. In der Zeit zwischen Laurea und Weihnachten hat Silvia mir ihre Lieblingsrestaurants, Bars, Plätze und Straßen in Verona gezeigt. Wir haben ihre Freunde getroffen und haben sie Zeit genossen. Darüber hinaus war es schön, dass ich die Möglichkeit hatte zu sehen, wie italienische Familien leben. Silvia's Vater spricht und versteht kein Englisch, sodass ich noch mehr versucht habe Italienisch zu sprechen. Auch hier wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Ich habe viele verschiedene Dinge probiert, wie Radicchio- und Safranrisotto, Käse und Olivensorten, hausgemachtes Tiramisu und Cremá, die mit dem typischen Dessert „Pandoro“ gegessen wird, Minestrone, Piadine, Spaghetti con Salmone etc.. Ich wusste aus Erzählungen, dass Italiener eher nichts oder sehr wenig frühstücken, dafür Pranzo (Mittagessen) und Cena (Abendessen). Sie haben gelächelt, wenn ich mir morgens z.B. eine große Portion Müsli mit Apfel, Banane und Orange zubereitet, etwas Zitrone darüber gegeben und dann mit Reismilch gegessen habe. Wenn wir uns mit Freunden zum Frühstück gehen verabredet haben, habe ich bereits vorher zuhause gefrühstückt, z.B. ein Brot mit Mortadella, weil ich wusste, dass die Portionen klein sind und es eher selten ein herzhaftes Frühstück gibt. Weihnachten wird in Italien ab dem 25. Dezember gefeiert. Wir haben die Familie mütterlicherseits mittags in einem Restaurant getroffen, weil ein Onkel von Silvia arbeiten musste und er so gleichzeitig bei seiner Familie sein konnte. Es wurden acht Gänge serviert (!!!!). Ich habe das Menu zwar vorher gesehen, aber ich dachte, dass dies eine (sehr vielfältige) Auswahl ist. Aber nein, es gab alles! Begonnen wurde mit dem „Aperitivo di benvenuto“. Daraufhin wurde ein „Sfornatino di patate guanciale e scamorza“ serviert, gefolgt von „battuta di fassona (tartare di manzo)“. Danach gab es „Finger food con spuma di bufala e pomodoro“. Nachfolgend gab es außerdem „Risotto con porro, salziccia e zafferano“, „Canelloni con ricotte e spinaci“, „Arrosto di ritello speziato all'arancia e castagne“, „Rostbeef all'inglese“ und schließlich „Pastiera Napoletana“. Es war alles sehr lecker, ich habe noch nie so viel und so gut gegessen. Wir saßen über fünf Stunden in dem Restaurant. Nach dem mehr als ausgiebigem genießen der italienischen Küche sind wir in die Wohnung der Oma gegangen, um dort abschließend „Pandoro“ mit der Creme zu essen.

Wie ich bereits beschrieben habe, dass es schön war unterschiedliche Professoren italienisch sprechen zu hören, war es besonders schön an den Feiertagen unterschiedlichen Generationen zuzuhören. Es war ein fünfjähriges Kind dabei, dass mit einem Buch zu mir gekommen ist und mich gefragt hat, ob ich ihr etwas vorlesen kann. Die selbstverständliche Erwartung des Mädchens, dass ich ihr etwas vorlesen kann und wie sie mir das Buch vor die Nase gehalten hat war eine erfrischende Situation. Ich habe also begonnen ihr vorzulesen. Die Verwandtschaft schmunzelte uns freundlich zu.

Schlussworte

Es war eine sehr schöne Zeit, in der ich gelernt habe geduldig mit mir, aber auch mit anderen zu sein. Sich nicht immer so ausdrücken zu können, wie ich es gerne wollte hat mich an meine Grenzen gebracht, andererseits kreativ werden und aufblühen lassen, da ich über mich hinausgewachsen bin. Es kommt eben nicht immer darauf an genau die Worte zu benutzen, die man normalerweise verwenden würde. Der Prozess des sich Verständigens und Kennenlernens hält viele Überraschungen und lustige Momente bereit. Sei es, dass der Gesprächspartner oder man selbst nicht sofort versteht, was der andere meint oder man denkt, man habe es verstanden

und hinterher stellt sich heraus, dass man etwas ganz anderes sagen wollte oder verstanden hat. So entstehen viele schöne Erinnerungen und man lacht immer wieder gemeinsam darüber.

Ich bin vor meiner Abreise zehn Tage durch Italien gereist. Ich wollte schon immer mal alleine reisen und habe die Gelegenheit genutzt, mich darin auszuprobieren. Bei der Planung haben mich meine Mitbewohnerinnen unterstützt und beraten. Meine Route: Genova – Cinque Terre – Firenze – Bologna – Roma. Erfahrungen zu teilen ist super schön, aber ich habe gemerkt, dass es mir auch sehr gut gefällt alleine unterwegs zu sein. Es gibt niemanden mit dem man sich absprechen muss und ist völlig frei. Alles was man braucht ist in einem Rucksack. Da es für mich das erste Mal war, habe ich Unterkünfte und die Transportmittel vorher gebucht. Zehn Tage ist keine allzu lange Zeit und da ich relativ viel sehen wollte habe ich mich sicherer gefühlt den Rahmen komplett zu organisieren. Jeder einzelne Stopp war großartig. Manche Hostels waren besser als andere. In manchen habe ich mich wohl gefühlt, in manchen nicht wirklich. So konnte ich mich selbst besser kennenlernen. Ich kann sehr empfehlen alleine loszuziehen, sich zu trauen und nicht darauf zu warten bis Freunde/Bekannte Zeit haben, wann zu Zeit hast, nur um nicht alleine zu reisen. Es ergeben sich tolle Begegnungen, Gespräche und Entdeckungen.